

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 9

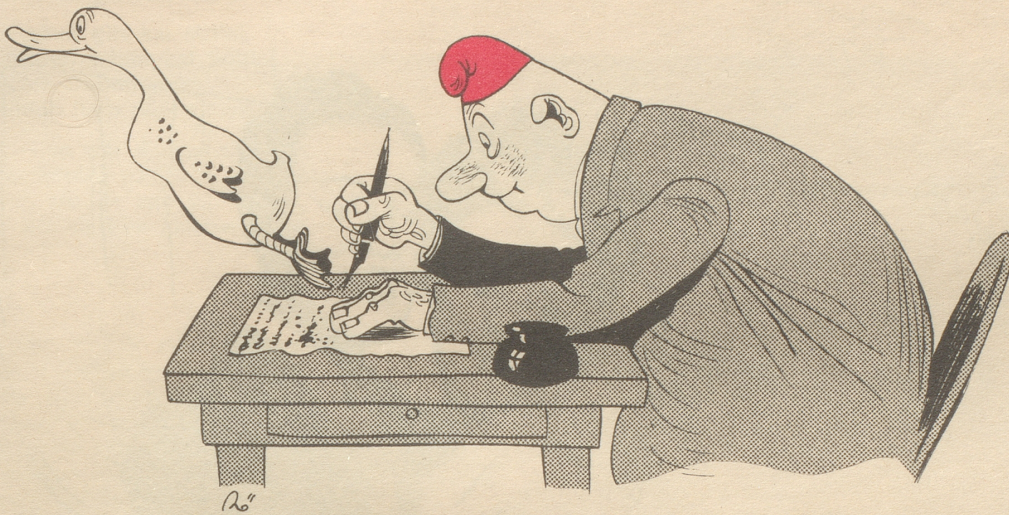
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die tschechische Zeitung Lidove Noviy berichtet über amerikanische Spionage-Umtriebe in der Schweiz, zu denen Schweizer die Hand reichen, und erzählt als Beispiel, der Schweizer Dr. R. habe eine Amerikanerin geheiratet, und diese Frau habe die Gattin von Allen Dulles, des Leiters der amerikanischen Spionage, bei sich zu Gast gehabt. Es sei klar, daß die beiden Ladies sich nicht nur über ihre Kochkunst unterhalten hätten.

Der muntere Schweizerkorrespondent des tschechoslowakischen Blattes ist heute in der angenehmen Lage, mit neuen Informationen zu dienen. Er schreibt weiter:

Ferehrte Lidove Noviy!

Theile dier mit Häutigem mit das Herrn Harzenmöslli aus Guntershausen der sich (als Innhaber eines Spahrbuches der Viliale Guntershausen der Kantonalbanck) genügend als Reackzionär erweist am Weinachtzage der räzelhafte Besuch seines Schuhlvreundes Hary Bucheli erhilt der seid fielen Jahren in Americka domelitsiert isst. Es isst klahr das sich die beiden Burschoa nicht nur über ihre seinertseitigen Schuhlsäugnisse underhalten haben!

Dein wilvähriger Joggeli Armbruster.

stert werden soll? Kann man sich nicht einen Beethovenfilm ebenso gut mit ganz anderer, filmgemäßerer Musik untermalt vorstellen? Als ob in einem Christusfilm Christus nur in originalen Bibelzitate reden müßte! Als ob man in einem Zolafilm der Hauptfigur nur direkt aus seinen Büchern bezogene Zitate in den Mund legen müßte!

Aber wir gleiten ins Aesthetisieren hinein, wo man doch sich nur auf das elementare Gefühl verlassen sollte. Wer es nicht erföhlt, der kann es nicht erjagen.

Ich will von meinem Gespräch mit einem Musiker von Ruf erzählen. Ich fragte ihn: «Wie hat Ihnen der Beethovenfilm gefallen?» Er antwortete unverzüglich: «Er ist eine Gemeinheit.» Ich lächle und bitte den Musiker, sich differenzierter, intelligenter auszudrücken. Er setzt seine Rede folgendermaßen fort: «Wie man diese Musik Beethovens zerpfückt und zerzaust und

einzelne Stellen aus dem Zusammenhang so herausreißt, daß gerade das Göttliche dieses Zusammenhangs zerrissen und zerquetscht wird, das ist eine Sauerei.» Ich bitte den Mann weiter: «Aber bitte, mein Verehrtester, drücken Sie sich doch kultivierter aus, ich möchte Ihr wohlüberlegtes, sauber formuliertes Argument gegen diese Zerstörung der Beethovenschen Musik eventuell für die Presse gebrauchen?» Da sieht er mich durchdringend an und sagt: «Ich werde

mir Mühe geben, alle meine Einwände, meine verletzten Gefühle, meine Abscheu gegen diese Blasphemie, meine Trauer über eine Welt, die solche tödlichen Kompromisse auf die leichte Achsel nimmt, in einem einzigen Wort auszudrücken, das prägnanter und wissenschaftlicher nicht mehr sein kann.» «Das freut mich», sagte ich, «ich bin auf dieses Wort, das offenbar die Summe alles dessen ist, was ein wirklich ernster Musiker über das Zerstückeln von Beethovens Musik zu sagen hat, außerordentlich gespannt und ich werde es meinen Lesern mitteilen. Nur bitte wählen Sie keinen allzu wissenschaftlichen terminus technicus, den ich zuerst übersetzen müßte.»

Der Musiker neigte sich zu mir herüber und sagte mir ins Ohr: «Das Wort, das die gemäßigste Bezeichnung für diese Umwurstelung von Beethovens Musik zur Filmbegleitmusik darstellt, lautet: Schweinerei!»



GURLING IN Klosters

Kur- und Verkehrsverein Klosters, Tel. (083) 384 40